

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 122 (1843)

Artikel: Gesundheitspflege für Landleute
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von dem Verhalten in Krankheiten.

Sorge für reine Luft in den Krankenstuben.

Zuweilen muß man die Thüren und Fenster öffnen, um frische Luft in die Stube zu lassen. Man darf den Kranken jedoch der Zugluft nicht aussetzen und bringe ihn daher, so lange das Auslüften der Krankenstube währt, in eine andere Stube, oder wo dieses nicht angeht, ziehe man die Bettvorhänge zu, oder hänge Tücher um das Bett herum, und öffne nur die Fenster, wo der Kranke von der Zugluft nicht bestrichen wird. Diese Vorsicht ist vorzüglich nothwendig, wenn er im Schweiß liegt, oder einen Ausschlag hat. Die Erfrischung der Luft kann so oft geschehen, als man einen übeln Geruch in der Stube bemerkt, und zu jeder Stunde des Tages. Im Sommer geschieht es doch am bequemsten des Morgens und Abends, und im Winter zu derjenigen Zeit, wo die Kälte am geringsten ist, wie gewöhnlich um Mittag. Bei warmer Witterung kann man ein Fenster Tag und Nacht offen lassen, doch mit der Vorsicht, daß der Kranke sich außer dem Zuge desselben befinde.

Indessen wird auch eine sehr häufige Erneuerung der Luft manchmal nicht zureichen, die fauligen Ausdünstungen aus einem Orte wegzuschaffen. Außerdem, daß man so viele frische Luft in die Krankenstube hineinbringt, als möglich ist, muß man sie noch zu verbessern suchen. Solches geschieht dadurch am besten, daß man im Sommer und bei warmem Wetter den Stubenboden reichlich und oft mit Essig besprengt, Schwämme mit Weinessig angefüllt, in der Stube aufhängt, im Winter aber in einer flachen Schüssel Essig auf dem warmen Stubenofen verdampfen läßt.

Sorge für gemäßigte Wärme.

Nichts ist dem Kranken nachtheiliger, als eine allzu warme, oder allzu kalte Luft: aber es wird durch ein zu kühles Verhalten weit seltener und weniger Schaden angerichtet, wie durch ein zu warmes. Man kann zwar nicht allgemein und

ganz genau bestimmen, in welchem Grade man die Krankenstuden erwärmen dürfe. Man muß sich darin nach der Jahreszeit, nach der Leibesbeschaffenheit und Gewohnheit der Patienten und der Art ihrer Krankheiten richten.

Man gebe den Kranken hinreichend und schickliches Getränk.

Gar oft nehmen hitzige Krankheiten bloß deswegen einen übeln Ausgang, weil die Kranken zu wenig, oder undienliche Getränke zu sich nehmen. Verdünnende und kühlende Flüssigkeiten sind für hitzige Fieberkranke die unentbehrlichsten Bedürfnisse. Sie müssen recht viel davon trinken; aber niemals in großen Zügen, sondern sehr oft und wenig auf einmal, etwa alle Viertelstunden und wie es der Durst erfordert, noch öfter ein Weingläschen voll. Bei entzündungsartigen Fiebern muß das Getränk lauwarm sein; bei Faulfiebern dagegen nur überschlagen, oder eigentlich kalt. Ueberhaupt sind bei allen fieberhaften Krankheiten die dünnschleimigen Abkochungen von Kornfrüchten dienlich. Man macht sie mit Essig, oder Citronensaft säuerlich und mit Honig, Zucker und den Säften aus zeitigen Früchten angenehm. Jenes ist besonders in Faulfiebern nöthig.

Speisen für Kranke.

Man darf den Fieberkranken keine Nahrungsmittel aufdringen, wenn es sie nicht hungert. Sie dürfen gar nichts essen, wenn sie sehr krank sind. In allen hitzigen Krankheiten, sie seien stärker oder geringer, dürfen ganz und gar keine festen Speisen, kein Fleisch, keine Eier gegessen werden, sondern bloß weiche, saftvolle, schleimige und leicht verdauliche Dinge, die wenig nähren, die der Fäulniß widerstehen und den Stuhlgang auf eine gelinde Art befördern.

Im Sommer kann man den hitzigen Fieberkranken rohe, jedoch recht zeitige und saftige Früchte, wie alle Arten von Erdbeeren, Himbeeren, Johannissträuben, Kirschen, geben.

(Fortsetzung folgt.)